

BAKKALAUREATSARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
des Bachelors Gesundheits- und Pflegewissenschaft
am Institut Gesundheits- und Pflegewissenschaft
der Medizinischen Universität Graz

SEXUELLE GEWALT AN KINDERN UND JUGENDLICHEN

vorgelegt von

Bernadette Pall

0411902

Betreuerin: Dr.med.univ.et scient.med. Eva Schmidt

Auenbruggerplatz 31, 8036 Graz

Universitätsklinik für Psychiatrie

Lehrveranstaltung: Psychiatrie

Graz, September 2009

EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bakkalaureatsarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, andere als die angegebenen Quellen nicht verwendet habe und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Weiters erkläre ich, dass ich diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt habe.

Graz, am 17. September 2009

Pall Bernadette

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
2. WAS IST SEXUELLER MISSBRAUCH?	2
2.1 DEFINITIONEN	2
2.2 FORMEN SEXUELLEN MISSBRAUCHS.....	3
2.2.1 <i>Eindeutige Formen</i>	3
2.2.2 <i>Formen zur Befriedigung des Erwachsenen</i>	3
2.2.3 <i>Verhaltensweisen</i>	3
2.3 ÖSTERREICHISCHES STRAFGESETZBUCH	4
3. ANZAHL SEXUELL MISSBRAUCHTER KINDER	5
3.1 DUNKELZIFFER	5
3.2 ALLGEMEINE FAKTEN	6
3.3 ANZEIGEN IM JAHR 2008.....	6
4. DIE OPFER	9
4.1 DAS GESCHLECHT	9
4.2 DAS ALTER	10
4.3 DIE SCHICHTZUGEHÖRIGKEIT	11
4.4 DIE SOZIALEN VERHÄLTNISSE	11
5. AUSWIRKUNGEN	13
5.1 ABWEHRSTRATEGIEN	13
5.2 SYMPTOME.....	14
5.3 FOLGEN.....	15
5.3.1 <i>Kurzzeitfolgen</i>	16
5.3.2 <i>Langzeitfolgen</i>	17
6. DIE TÄTER	20
6.1 TÄTERTYPOLOGIE NACH MAX FRIEDRICH	20
6.2 MERKMALE DER TÄTER	24

7. DER ÜBERGRIFF	29
7.1 ALLGEMEINE FAKTEN ZUM MISSBRAUCH	29
7.1.1 Häufigkeit, Dauer und Anzahl der Übergriffe.....	29
7.1.2 Ort der Übergriffe	30
7.2 STRATEGIEN DER TÄTER	30
8. ZUSAMMENFASSUNG	35
9. ANHANG	38
9.1 LITERATURVERZEICHNIS	38
9.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	40
9.3 TABELLENVERZEICHNIS.....	41

1. EINLEITUNG

Immer wieder werden Fälle über sexuellen Missbrauch an Kindern bzw. Jugendlichen aufgedeckt und in den Medien davon berichtet. Kaum ein Monat oder zeitweise eine Woche vergeht, dass nicht in der Zeitung oder im Radio bzw. Fernsehen über sexuelle Gewalt zu lesen bzw. zu hören ist.

Ich habe dieses Thema gewählt, da ich selbst in meinem Bekanntenkreis eine Person kenne, die Opfer von sexuellem Missbrauch gewesen ist. Schon lange wollte ich mich mit diesem Thema näher auseinander setzen und versuchen, zumindest meine Umgebung über dieses Thema aufzuklären, denn nur die wenigstens wissen über sexuellen Missbrauch Bescheid.

Das Problem ist, dass die Gesellschaft eine falsche Vorstellung von dieser schrecklichen Tat hat. Weit verbreitet ist die Meinung, dass die Opfer in erster Linie der sozialen Unterschicht angehören und der Täter¹ vor allem eine fremde Person und geisteskrank ist. In den Köpfen der Menschen schwirrt immer noch der Gedanke von einem alten Mann, der den Kindern hinter dem Busch auflauert und mit Süßigkeiten zu sich nach Hause lockt. Diese irrierte Theorie wird häufig auch durch die Medienberichterstattung bestärkt.

Die vorliegende Arbeit soll nun über (den) sexuellen Missbrauch aufklären und der Allgemeinheit als Information dienen.

Zunächst werden kurz einige Definitionen von bekannten Autoren sowie die verschiedenen Formen des sexuellen Missbrauchs vorgestellt. Anschließend wird auf die Häufigkeit sexueller Gewalt eingegangen und die Problematik der Dunkelziffer näher erläutert. Im Hauptteil der Arbeit erfolgt die Aufzählung der Annahmen der Gesellschaft sowie die Beschreibung der häufigen Merkmale und Eigenschaften der Opfer. Da eine Gewalthandlung immer durch Symptome und vor allem Auswirkungen gekennzeichnet ist, wird auch auf diese, die ein Leben lang das Opfer quälen, eingegangen. Das Anschlusskapitel widmet sich den Tätern. Zu einem wird die Täters typologie nach Max Friedrich näher erläutert, zum anderen auf die Eigenschaften der Täter eingegangen. Schlussendlich wird der Übergriff, also der sexuelle Gewaltakt selbst, beschrieben und der Kreislauf, in dem sich der Täter oft befindet, aufgezeigt.

¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit und besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet. Dies stellt keine Diskriminierung dar.

2. WAS IST SEXUELLER MISSBRAUCH?

2.1 DEFINITIONEN

In den letzten Jahren haben sich etliche Autoren, Pädagogen, Juristen, Therapeuten sowie Journalisten mit dem Thema sexueller Gewalt beschäftigt und versucht, eine Definition zu finden. Bis dato konnte jedoch keine einheitliche Begriffserklärung festgelegt werden. Aus diesem Grund behandelt dieses Kapitel einige bekannte Definitionen von renommierten Autoren.

In der Literatur über sexuelle Gewalt wird Univ.-Prof. Dr. Max H. Friedrich zitiert.

Max Friedrich betont in seiner Definition nicht nur das österreichische Strafgesetz bezüglich sexueller Gewalt, siehe dazu Kapitel 2.3, sondern er versucht ebenso, sexuellen Missbrauch auch aus psychosozialer Sicht zu definieren. Sexueller Missbrauch ist eine Handlung, die an einem Kind durch einen Erwachsenen ausgeübt wird, um dessen sexuelle Erregung zu bewirken. Laut dem Universitätsprofessor ist Kindesmissbrauch Machtmissbrauch und Ausbeutung, da der Täter das Kind bzw. den Jugendlichen nicht als einen Menschen, sondern nur als ein Objekt betrachtet und dazu benutzt, seine Macht- und sexuellen Gelüste zu befriedigen. Dem Täter fällt es leichter, seine Macht bei Kindern und Jugendlichen als bei Erwachsenen auszuüben, da das Kind ihm körperlich, geistig, emotional und sozial unterlegen ist und sich somit nicht wehren kann. Außerdem bestätigt Friedrich, dass in den meisten Fällen die Täter mit Vorsatz handeln, also ihre Tat bewusst planen.²

Günther Deegener definiert in seinem Werk „Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen“ sexuellen Missbrauch als Ausbeutung, deren Handlungen sich langsam von beispielsweise exhibitionistisch nackt zeigen, stimulierendes Streicheln, Zeigen von pornographischen Filmen über Berührungen im Genitalbereich, vom Masturbieren bis hin zum Eindringen in die Scheide mit dem Penis, den Fingern oder einem Fremdkörper und Oral- bzw. Geschlechtsverkehr steigern.³

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sexueller Missbrauch bzw. sexuelle Gewalt eine Gewalthandlung ist, bei der körperliche und vor allem psychische Gewalt an Kindern, die von den Tätern als Objekte gesehen werden, ausgeübt wird, um sich sexuell zu erregen. Der Täter

² Vgl. Friedrich M. (1998): S. 12ff.

³ Vgl. Deegener G. (2005): S. 24.

nutzt das Vertrauen der Kinder, seine Überlegenheit und Macht aus. Die meisten sexuellen Übergriffe erfolgen innerhalb des sozialen Nahraumes des Kindes. Die Täter sind meistens männlich, die Opfer weiblich.

2.2 FORMEN SEXUELLEN MISSBRAUCHS

Man unterscheidet drei Formen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen.

2.2.1 Eindeutige Formen

Dazu zählen Hand-, Mund-, Vaginal- und Analverkehr sowie das Eindringen in die Scheide oder After des Kindes mit einem Finger, dem Penis oder Gegenständen.⁴

2.2.2 Formen zur Befriedigung des Erwachsenen

Berührung sowie Manipulation von Geschlechtsteilen des Kindes, Masturbation des Täters vor den Augen des Kindes, sowie die Masturbation des Kindes an dessen eigenen Geschlechtsteilen zählen zur zweiten Form des sexuellen Missbrauchs. Außerdem mit eingeschlossen ist das Berühren der Genitalien des Täters durch das Kind, das Reiben des Penis des Täters am Körper des Kindes und schlussendlich das Zeigen von pornografischen Bildern und Filmen.⁵

2.2.3 Verhaltensweisen

Zur dritten Form sexuellen Missbrauchs zählen Verhaltensweisen, die vom normalen Mutter-Vater-Kind Verhalten abweichen und in den meisten Fällen den Beginn des sexuellen Missbrauchs darstellen. Beispiele dafür sind exhibitionistische Handlungen mit der Absicht, sich durch den Anblick des Kindes sexuell zu stimulieren oder bestimmte Hygienehandlungen, wie beispielsweise beim Waschen sexuelle Beobachtungen bzw. unnötige Berührungen bei den Genitalien des Kindes durchzuführen. Überdies gehören das Küssen, welches vom normalen „Bussi“ abweicht, und außerdem die altersunangemessene Sexualaufklärung mit der Absicht, das Kind und/oder sich selbst durch dieses Gespräch sexuell zu erregen.⁶

⁴ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 16.

⁵ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 16.

⁶ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 16

2.3 ÖSTERREICHISCHES STRAFGESETZBUCH

Im zehnten Abschnitt des österreichischen Strafgesetzbuches sind die Paragraphen 201 bis 220 zur strafbaren Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung schriftlich niedergelegt. Folgende Paragraphen beziehen sich auf sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen:⁷

§ 201 StGB	Vergewaltigung
§ 202 StGB	Geschlechtliche Nötigung
§ 206 StGB	Schwerer sexueller Missbrauch von Unmündigen
§ 207 StGB	Sexueller Missbrauch von Unmündigen
§ 207 a StGB	Pornographische Darstellung Minderjähriger
§ 207 b StGB	Sexueller Missbrauch von Jugendlichen
§ 208 StGB	Sittliche Gefährdung von Personen unter sechzehn Jahren
§ 211 StGB	Blutschande
§ 212 StGB	Missbrauch eines Autoritätsverhältnisses
§ 214 StGB	Entgeltliche Vermittlung von Sexualkontakten mit Minderjährigen
§ 215 a StGB	Förderung der Prostitution und pornographischer Darbietungen Minderjähriger

Laut der genannten Paragraphen ist sexueller Missbrauch, Pornographie und Prostitution strafbar. Im StGB wird bei sexuellem Missbrauch zwischen schwerem Missbrauch an Kindern und Missbrauch an Jugendlichen unterschieden – jedoch wird nicht genau definiert, welche Handlungen zum Missbrauch zählen.

⁷ Pleischl W./Richard S. (2008): S. 269 bis S. 273.

3. ANZAHL SEXUELL MISSBRAUCHTER KINDER

3.1 DUNKELZIFFER

In der Literatur und in Fachzeitschriften über sexuelle Gewalt⁸ oder auf Homepages des Bundesministeriums⁹ ist klar dargestellt, dass die Zahl der Opfer in den letzten Jahren gestiegen ist. Allseits ist bekannt, dass immer mehr Kinder und Jugendliche sexuellen Übergriffen ausgeliefert sind, jedoch kann keine genaue Angabe über die tatsächliche Häufigkeit sexuellen Missbrauchs angegeben werden. Der Grund für diese unpräzisen Zahlen ist die hohe Dunkelziffer.¹⁰

In diesem Kapitel wird nun ausführlich berichtet, warum Kinder ihr Schweigen nicht brechen wollen bzw. können und dadurch viele Fälle unentdeckt bleiben.

Missbrauchte Kinder haben enorme Furcht. Zum einen haben sie Angst vor dem Täter, zum anderen vor ihrem Bekannten- und Familienkreis. Sie haben Panik vor der Bestrafung und oft das Gefühl, selbst an der Tat schuld zu sein. Oft wird den Kindern von den Tätern ihre Mitverantwortung eingeredet und es wird ihnen mit Strafe gedroht, wenn sie ihr gemeinsames Geheimnis verraten würden. Außerdem verinnerlicht der Täter dem Kind, dass es von seinen Bekannten und seiner Umwelt ausgelacht, verstoßen, abgelehnt wird und es von allen als verdorben und mitschuldig angesehen würde.¹¹

Gerade in Missbrauchsfällen innerhalb der Familie brechen die Kinder ihr Schweigen nicht, da sie den Zusammenbruch der Familie befürchten und sich sorgen, dass wenn die Familie ihretwegen zerbricht, sie in ein Heim oder zu Pflegeeltern kommen.¹²

Erfolgt der Übergriff durch den Partner der Mutter, fürchten die psychisch angeschlagenen Kinder sich nicht nur vor dem Verlust des Täters, sondern vielmehr davor, ihre Mutter verlieren zu können.¹³

Die Besorgnis um den Verlust des Täters klingt zwar ein wenig bizarr, dennoch haben die betroffenen Kinder und Jugendlichen Angst vor dem emotionalen, sozialen und vor allem finanziellen Absturz, wenn ihr Vater oder Stiefvater, der alleine die Familie finanziell unterstützt, bestraft und zur Haft verurteilt wird.¹⁴

⁸ Vgl. Deegener G. (1995); Tropper D./Friedrich M. (2003); Brockhaus U./Kolshorn M. (1993).

⁹ Vgl. <http://www.bmsfj.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Familie/default.htm> (08.09.2009).

¹⁰ Vgl. Tropper D./Friedrich M. (2003): S. 7.

¹¹ Vgl. Deegener G. (1995): S. 154f.

¹² Vgl. Deegener G. (1995): S. 155.

¹³ Vgl. Deegener G. (1995): S. 155.

¹⁴ Vgl. Deegener G. (1995): S. 155.

Ein weiterer sehr wichtiger Faktor ist das Schamgefühl. Sexueller Missbrauch ist in der heutigen Zeit leider noch immer ein Tabuthema. Aus diesem Grund wird oft der sexuelle Übergriff gerade innerhalb der Familie aus Scham und Verletzlichkeit totgeschwiegen und nach außen die „heile Familie“ vorgespielt.¹⁵

3.2 ALLGEMEINE FAKTEN

Auf der Homepage www.kinderrechte.gv.at ist eine ungefähre Angabe der Opfer zu lesen. „Schätzungen der WHO zufolge erleben jährlich 150 Millionen Mädchen und 73 Millionen Buben sexualisierte Gewalt. Für Österreich differieren die Angaben je nach Untersuchung zwischen 10.000 und 25.000 betroffenen Mädchen und Burschen pro Jahr.“¹⁶

Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend gibt an, dass jedes dritte bzw. vierte Mädchen und jeder siebente bis achte Bub zwischen dem ersten und 16. Lebensjahr sexuell missbraucht wird.¹⁷

Ähnliche Angaben stammen auch vom Amt der steiermärkischen Landesregierung. Sexuelle Gewalterfahrungen treten bei jedem vierten Mädchen und jedem zwölften Bub auf.¹⁸

3.3 ANZEIGEN IM JAHR 2008

Definitive Zahlen können nur in Bezug auf Anzeigen genannt werden. In der folgenden Tabelle werden die angezeigten und geklärten Fälle des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen anhand der polizeilichen Kriminalstatistik von 2008 aufgelistet:¹⁹

¹⁵ Vgl. Tropper D./Friedrich M. (2003): S. 7.

¹⁶ <http://www.kinderrechte.gv.at/home/thema-des-monats/content.html> (07.08.2009).

¹⁷ Vgl. <http://www.bmsfj.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Familie/default.htm> (08.09.2009).

¹⁸ Vgl. Tropper D./Friedrich M. (2003): S. 7.

¹⁹ Vgl. Bundesministerium für Inneres (2009): S. B5f.

Tabelle 1: Angezeigte und aufgeklärte Fälle sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen anhand der polizeilichen Kriminalitätsstatistik 2008²⁰

Paragraph	Bezeichnung	Angezeigte Fälle	davon Versuche	Aufgeklärte Fälle	Aufklärungsquote in %
§201	Vergewaltigung	693	140	555	80,09%
§202	Geschlechtliche Nötigung	275	53	212	77,09%
§206	Sexueller Missbrauch von Unmündigen	262	6	260	99,24%
§207a	Pornographische Darstellung Minderjährige – Vergehen	844	1	751	88,89%
§207a	Pornographische Darstellung Minderjährige – Verbrechen	18	2	8	44,44%
§207b	Sexueller Missbrauch von Jugendlichen	80	9	73	91,25%
§208	Sittliche Gefährdung von Personen unter 16 Jahren	200	6	150	75,00%
§211	Blutschande	211	9	9	100,00%
§212	Missbrauch eines Autoritätsverhältnisses	100	5	100	100,00%
§214	Entgeltliche Vermittlung von Sexualkontakten mit Minderjährige - Vergehen	6	0	6	100,00%
§214	Entgeltliche Vermittlung von Sexualkontakten mit Minderjährige – Verbrechen	-	-	-	-
§215 a	Förderung der Prostitution und pornographischer Darbietungen Minderjähriger – Vergehen	6	0	6	100,00%
§215 a	Förderung der Prostitution und pornographischer Darbietungen Minderjähriger – Verbrechen	1	0	1	100,00%

²⁰ Vgl. Bundesministerium für Inneres (2009): S. B5f.

Anhand dieser Tabelle ist (es) ersichtlich, dass im Jahr 2008 2696 Fälle bezüglich sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen in Österreich angezeigt wurden. Von den 2696 Fällen konnten insgesamt 2131 Fälle geklärt und abgeschlossen werden; die Aufklärungsquote liegt somit prozentuell gesehen bei 79,94 Prozent.

Erschreckend ist, dass schon die Zahl an Anzeigen bzw. geklärten Fällen sehr hoch ist, die Dunkelziffer, d.h. die wirkliche Zahl der Opfer, liegt wahrscheinlich weitaus höher.

4. DIE OPFER

Welche Kinder bzw. Jugendliche sind Opfer sexuellen Missbrauchs? Gibt es eindeutige Merkmale, Charaktereigenschaften der Opfer oder sind alle gefährdet?

Man kann einige Antworten auf diese Frage in der Literatur²¹ finden. Jedoch können die meisten Antworten von bekannten Autoren nur als Vermutungen angesehen werden.

4.1 DAS GESCHLECHT

Laut dem Bericht über Gewalt in der Familie des Bundesministeriums werden Mädchen zwei- bis viermal öfters missbraucht als Knaben.²²

Ulrike Brockhaus machte ausfindig, dass in Deutschland 70 Prozent der missbrauchten Kinder Mädchen und 30 Prozent Buben sind.²³ Ähnliche Angaben machen auch Sorensen und Snow in ihrer Studie aus dem Jahre 1991. Von 116 missbrauchten Kindern zwischen dem dritten und 17. Lebensjahr waren 62 Prozent Mädchen.²⁴

Es ist nun eindeutig erkennbar, dass Mädchen sexuellen Übergriffen häufiger ausgeliefert sind als Jungen. Es stellt sich nun die Frage, warum Buben nicht so oft davon betroffen sind bzw. warum sich so eine Diskrepanz zwischen männlichen und weiblichen Opfern ergibt.

Einige Erklärungsansätze liefern Ulrike Brockhaus und Kolshorn Maren, die vermuten, dass sexueller Missbrauch an Buben nicht so publik wird. Man geht außerdem davon aus, dass Buben nicht so schwere Folgen nach einem sexuellen Missbrauch erleiden wie Mädchen und deswegen auch nur seltener professionelle Hilfe in Anspruch nehmen und somit die offizielle Zahl der sexuell Missbrauchten geringer ist als bei Mädchen.²⁵

Ein weiterer Grund könnte das Unwissen der Bevölkerung sein. Viele wissen bzw. denken gar nicht daran, dass auch Buben missbraucht werden könnten. Das Klischee, dass sexuelle Gewalt nur an Mädchen durch Männer erfolgt und nicht an Jungen, besteht noch immer in unserer heutigen Gesellschaft. Ein weiteres Problem ist, dass viele missbrauchte Jungen sich den Missbrauch viel schwieriger eingestehen können als Mädchen. Außerdem wird den Buben durch unsere Gesellschaft vermittelt, mit ihren Problemen und/oder Sorgen selbst klarkommen zu müssen.²⁶

²¹ Vgl. Deegener G. (1995); Brockhaus U./Kolshorn M. (1993); Friedrich M. (1998).

²² Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 132.

²³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 61.

²⁴ Vgl. Deegener G. (1995): S.150.

²⁵ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 61.

²⁶ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 61.

Ein weiterer Grund für die Tabuisierung von sexuellem Missbrauch an Jungen ist dessen fälschliche Verknüpfung mit Homosexualität. Häufig werden missbrauchte Buben als „schwul“ angesehen, da sie mit einem Mann intim gewesen sind.²⁷

Aus all diesen Gründen entscheiden sich Buben möglicherweise häufiger für das Schweigen über ihren Missbrauch und versuchen, selbst mit ihren schweren psychischen Sorgen und Problemen fertig zu werden.²⁸

4.2 DAS ALTER

Die meisten Autoren und Experten sind sich einig, dass sexueller Missbrauch Kinder und Jugendliche jeden Alters betrifft.

Die Altersgruppe, die am meisten von Übergriffen betroffen ist, sind nicht Kinder bzw. Jugendliche in, sondern vor der Pubertät.²⁹

In der folgenden Abbildung ist die Altersverteilung der Opfer zwischen dem ersten und 16. Lebensjahr dargestellt:

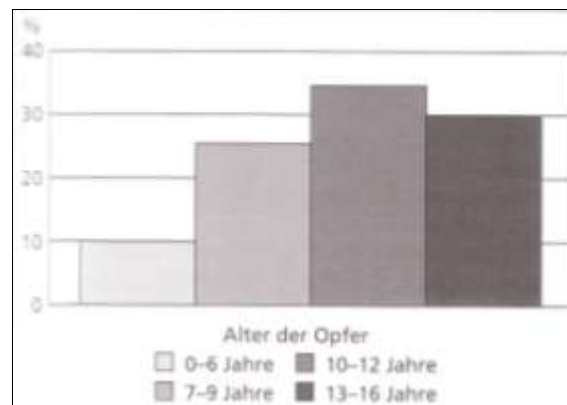


Abbildung 1: Altersverteilung sexuell missbrauchter Kinder³⁰

Kinder zwischen dem zehnten und 13. Lebensjahr sind am häufigsten von sexuellem Missbrauch betroffen, also meist vor dem Eintritt in die Pubertät. An zweiter Stelle stehen Kinder, die sich in der Pubertät zwischen dem 13. und 16. Lebensjahr befinden. Vergleichsweise am wenigsten betroffen sind Säuglinge bis Kinder im Vorschulalter.³¹

²⁷ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 62.

²⁸ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 62.

²⁹ Vgl. Deegener G. (2005): S. 39.

³⁰ Deegener G. (2005): S. 29.

³¹ Vgl. Deegener G. (2005): S. 39.

Frau Christa Mittelbacher, Mitarbeiterin des Kinderschutzzentrums Graz, bestätigte in dem von mir am 23. Juli 2009 im Kinderschutzzentrum Graz geführten Interview die Aussage von Günther Deegener. Sie sagte, dass Kinder im Schulalter – zwischen dem sechsten und 14. Lebensjahr - am häufigsten von Übergriffen betroffen seien. Die geringe offizielle Zahl der Unter-Sechsjährigen ist laut Frau Mittelbacher auf die Schwierigkeit der Aufklärung zurückzuführen. Dreijährige wissen nicht, was mit ihnen geschieht und können sich aufgrund ihres geringen Wortschatzes nur schwer ausdrücken. Sie ist der Meinung, dass die Zahl missbrauchter Kinder im Kindergartenalter bis hin zum Vorschulalter und natürlich auch die der missbrauchten Säuglinge weitaus höher ist. Ihre Annahme wird von einigen weiteren bekannten Autoren wie zum Beispiel Ulrike Brockhaus und Max Friedrich bestätigt.

4.3 DIE SCHICHTZUGEHÖRIGKEIT

Die weit verbreitete Annahme, dass Missbrauch an Kindern und Jugendlichen nur in den unteren sozialen Schichten erfolgt, trifft nicht zu. Es werden zwar mehr Fälle in den unteren Schichten angezeigt, jedoch hängt dies damit zusammen, dass Familien in unteren sozialen Schichten öfters mit der Polizei und den Behörden konfrontiert werden, sei es anlässlich familiärer physischer Gewalt, Problemen mit den Exekutoren etc. In der oberen Schicht ist es oftmals viel leichter, einen Missbrauch geheim zuhalten.³²

Demgemäß findet sexueller Missbrauch in allen Schichten statt, von der unteren über die mittlere bis hin zur oberen Schicht.³³

4.4 DIE SOZIALEN VERHÄLTNISSE

In Bezug auf die Verhältnisse der Kinder, die missbraucht werden, gibt es keine festen Angaben. Eine wesentliche Rolle spielt jedoch die Familiensituation: Finanzielle Sorgen, häufige Abwesenheit der Kinder oder eines Elternteils von zu Hause, Alkoholismus bzw. Tablettenabhängigkeit oder die Überforderung der Eltern sind Faktoren, die häufig mit sexuellem Missbrauch einhergehen. Fast immer jedoch ist Missbrauch mit dem Fehlen einer Vertrauensperson der Kinder innerhalb der Familie verknüpft.³⁴

³² Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 65.

³³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 65.

³⁴ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 135.

Die Beziehung zu den Eltern und die Stabilität innerhalb der Familie spielen ebenfalls eine große Rolle. Kinder bzw. Jugendliche sind der Gefahr, sexuelle Gewalt erfahren zu müssen, eher ausgesetzt, wenn sie keine gute Beziehung zu ihren Eltern haben.³⁵

Diese Annahmen sollen jedoch nicht den Irrglauben festigen, dass nur Kinder in unglücklichen Familien sexuelle Übergriffe erfahren. Es können auch vormals glückliche und zufriedene Kinder mit intakten Familienverhältnissen sexueller Gewalt ausgeliefert sein.³⁶

³⁵ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 135.

³⁶ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 66.

5. AUSWIRKUNGEN

Sexueller Missbrauch geht an Kindern und Jugendlichen nicht spurlos vorbei. Missbrauchte Kinder erleiden in fast allen Fällen schwere psychische Traumata. Die Auswirkungen der Gewalthandlungen tragen sie einige Jahre, wenn nicht das ganze Leben mit sich.

Schon während der sexuellen Missbrauchshandlungen kommt es zu sozialen Verhaltensänderungen der Kinder. Sie senden nonverbale Signale, Hilferufe und entwickeln Abwehrstrategien.

5.1 ABWEHRSTRATEGIEN

Falls der Täter ein Familienmitglied und das Kind noch sehr klein ist, kann es sich nur schwer verbal äußern und versucht, sich durch bestimmte Strategien zu wehren. Kinder sind sehr einfallreich wenn es darum geht, den Missbrauch zu verhindern bzw. ein Zeichen des Widerstandes zu setzen.³⁷

Ein Beispiel ist die Veränderung der Schlafgewohnheiten. Manche Missbrauchsoffer ziehen sich plötzlich Kleider zum Schlafen an oder decken sich mit sehr vielen Decken zu.³⁸ Manche tragen einen Gürtel um die Pyjamahose, um ihren Widerstand deutlich zu zeigen. Andere wiederum stellen sich schlafend und hoffen, dass der Täter sie zumindest dann in Ruhe lässt.³⁹ In manchen Fällen werden Möbel oder Spielzeuge vor die Tür gestellt, um das Eindringen des Täters in das Zimmer zu verhindern.⁴⁰

Ein anderes Beispiel sind Veränderungen in der Tageszeitgestaltung der Kinder. Einige Kinder trödeln nach der Schule, sie brauchen plötzlich enorm lange von der Schule nach Hause. Unzählige Kilometer und Umwege nehmen sie in Kauf, nur um ja nicht nach Hause zu müssen. Am Morgen bemühen sich Kinder, die sexuellen Übergriffen ausgesetzt sind, so früh wie möglich aus dem Haus zu gelangen und gehen viel zu früh in die Schule.⁴¹

Manche Kinder sind jedoch schon am Ende ihrer Kraft und nicht mehr stark genug, solche Abwehrstrategien zu entwickeln und auszuführen. Diese senden dann möglicherweise Signale wie zum Beispiel Nachahmen von Vergewaltigungsprozessen mit Puppen, Zeichnungen von

³⁷ Vgl. Brockhaus B./Kolshorn M. (1993): S.138.

³⁸ Vgl. Besten B. (1995): S. 40.

³⁹ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 140f.

⁴⁰ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 92.

⁴¹ Vgl. Besten B. (1995): S. 40.

Bettscenen mit dem Vater, wobei sein Geschlechtsteil enorm betont wird, Erzählungen in Form von Märchen, was der Opa oder Vater mit ihnen macht.⁴²

5.2 SYMPTOME

Missbrauchte Kinder und Jugendliche leiden nicht nur an den Folgen sexueller Übergriffe, sondern zeigen schon während der Übergriffe spezielle Symptome.

Günther Deegener hat zuerst eine allgemeine Einteilung der Symptome, anschließend eine Aufteilung in zwei Gruppen beschrieben: Die erste Gruppe beinhaltet Symptome für Kinder bis zum 8. Lebensjahr und die zweite für Opfer über acht Jahren.⁴³

Die folgende Abbildung stellt die Einteilung der Symptome dar:

Allgemeine Symptomliste für Kinder	
- Selbstverstümmelung	- Einnässen
- Zerstören von Kleidung	- Einkoten
- sexuell ausagierendes Verhalten	- Erstickungsanfälle
- Verbergen der sexuellen Identität	- Halsinfektionen
- vernachlässigendes Hygieneverhalten	(oraler Missbrauch)
- Bauchschmerzen	- Essstörungen (merkwürdige Dinge essen, auf merkwürdige Weise essen, Esssucht, Ess-Brech-Sucht, Magersucht)
- unerklärliche Unterleibsschmerzen	- Hautreaktionen
- Verdauungsschwierigkeiten	
- Vaginaschmerzen	

Symptome bis zum Alter von acht Jahren	
- erhöhte Schmerzgrenze	- Wissen über Sexualität oberhalb des Alterswissens
- offene Masturbation	- diffuse Ängste, z. B. im Dunkeln
- Regression in erhöhter Weise	- Isolation
- Alpträume	- plötzliche Verhaltensänderung
- Zurückweisung eines Elternteils und Symbiose mit einem anderen, Symbiose durchaus auch mit dem Täter	

⁴² Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 143.

⁴³ Vgl. Deegener G. (2005): S. 118f.

Symptome ab acht Jahren	
<ul style="list-style-type: none"> - Suiziddrohungen, Suizidversuche - Schlafstörungen - Angst, ins Bett zu gehen - Alpträume - Regressionen - Experimentieren mit Drogen, Narkotika, Alkohol - plötzliche Verhaltensänderung - Diebstahl 	<ul style="list-style-type: none"> - Probleme mit der sexuellen Identität - Schul- und Konzentrationsprobleme - Weglaufen, Erzählen, dass es geschlagen wird oder zu wenig Taschengeld bekommt u. ä. - enge Beziehung zu einem Elternteil oder keine Beziehung zu beiden - Depressionen

Abbildung 2: Einteilung der Symptome⁴⁴

Die hier angeführten Symptome können bei manchen Missbrauchsopfern auftreten, müssen jedoch nicht. Bei einigen ist nicht nur ein Symptom sichtbar, sondern sehr häufig treten mehrere gleichzeitig bzw. nacheinander auf.

Doch diese Signale sollten mit Vorsicht behandelt werden, denn nicht jedes Kind, das eines der Symptome aufweist, ist ein Missbrauchsopfer. Man muss immer beachten, dass auch andere einschneidende Ereignisse das Verhalten der Kinder beeinflussen und verändern können, beispielsweise neue Schule, Scheidung der Eltern, Tod eines Familienangehörigen und vieles mehr. Wenn einem Elternteil diese Symptome am eigenen Kind auffallen, ist es wichtig, unbedingt eine professionelle psychologische Hilfe einzuschalten, um mögliche Ursachen abzuklären.⁴⁵

5.3 FOLGEN

Sexuelle Missbrauchsopfer sind wie bereits erwähnt von einigen Auswirkungen für den Rest ihres Lebens betroffen. In manchen Fällen kann das schreckliche Erlebnis gut verarbeitet werden, in anderen wiederum ist das Opfer sein ganzes Leben lang durch diese Tat traumatisiert.⁴⁶

Der Grund für die unterschiedliche Schwere der Folgen hängt von einigen Faktoren ab: Zum einen spielt die Beziehung zwischen dem Täter und Opfer eine Rolle, zum anderen die Dauer, sowie die Intensität des Missbrauchs. Ein weiterer beeinflussender Faktor ist das Alter des

⁴⁴ Deegener G. (2005): S. 118f.

⁴⁵ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 89.

⁴⁶ Vgl. Freidrich M. (1998): S. 93.

Betroffenen. Die Altersdifferenz zwischen dem Missbraucher und dem Missbrauchten könnte ebenfalls die Verarbeitung beeinflussen. Sexuell missbrauchte Kinder sind stärker von den Folgen betroffen, wenn Gewalt angedroht oder auch angewandt wurde. Kinder verarbeiten ihr Trauma mit Mühe, wenn sie das Geheimnis nicht verraten dürfen, also wenn sie schweigen müssen. Auch die Reaktion der Eltern und des Familienumkreises spielt eine große Rolle. Bleiben beispielsweise weiterhin körperliche oder seelische Misshandlungen bestehen, werden Kinder schlimmere Folgen davontragen, als Kinder, die nach der Aufdeckung der Tat ohne Misshandlungen ihr Leben bewältigen können. Der letzte, aber essentiellste Faktor in Bezug auf die Verarbeitung der Folgen ist, ob eine Therapie durchgeführt worden ist oder nicht.⁴⁷

Die Auswirkungen sexuellen Missbrauchs werden in kurzzeitige und langzeitige Folgen eingeteilt.⁴⁸

5.3.1 Kurzzeitfolgen

Diese Art von Folgen tritt unmittelbar nach dem Missbrauch bis spätestens innerhalb von zwei Jahren auf.

Grundsätzlich können kurzzeitige Folgen in drei verschiedene Gruppen eingeteilt werden.⁴⁹

1. Kognitiv-emotionale Störungen
2. Somatische und psychosomatische Störungen
3. Störungen des Sozialverhaltens

Einzelne Folgen zu diesen drei erwähnten Gruppen sind in der nachfolgenden Abbildung dargestellt:

⁴⁷ Vgl. Deegener G. (2005): S. 126.

⁴⁸ Vgl. Moggi F. (2005): S. 94.

⁴⁹ Vgl. Moggi F. (2005): S. 94f.

Störungsgruppen	Häufige Kurzzeitfolgen
Kognitiv-emotionale Störungen	Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, dysfunktionale Kognitionen (z. B. negative Selbstwahrnehmung), Sprach-, Lern- und Schulschwierigkeiten, Angststörungen, Posttraumatische Belastungsstörung, Depressionen, niedriger Selbstwert, Schuld- und Schamgefühle, Ärgerneigung, Suizidgedanken und selbstschädigendes Verhalten (z. B. Drogenkonsum), Feindseligkeit sowie allgemeine Störungen der Gefühlsregulation (z. B. Impulsivität).
Somatische und psychosomatische Störungen	Typische körperliche Verletzungen (z. B. Hämatome), psychosomatische Beschwerden (z. B. Atembeschwerden, chronische Bauchschmerzen ohne körperlichen Befund), Ess- und Schlafstörungen sowie Betträssen oder Einkoten.
Störungen des Sozialverhaltens	Weglaufen von Zuhause, übermäßiges Zutrauen zu Fremdpersonen, Schulschwierigkeiten, Fernbleiben vom Unterricht, Rückzugsverhalten, Hyperaktivität, delinquentes Verhalten, aggressives Verhalten wie mutwilliges Zerstören von Eigentum sowie physische Angriffe.

Abbildung 3: Drei Gruppen häufiger Kurzzeitfolgen von Kindesmisshandlungen⁵⁰

In Bezug auf sexuelle Kindesmisshandlung sind zuzüglich zu den genannten Störungen auch sichtbare Verletzungen im Genital-, Anal- und Oralbereich erkennbar. Weitere sichtbare Folgen wären Schwangerschaften nach der Pubertät, Geschlechtskrankheiten wie zum Beispiel Aids, Herpes genitales sowie ein Sexualverhalten, das nicht dem Alter des Kindes entspricht.⁵¹

5.3.2 Langzeitfolgen

Langzeitfolgen zählen zu jenen Auswirkungen des Missbrauchs, die sich ein Leben lang zeigen und oft erst sehr spät, meist im Erwachsenenalter, auftreten.⁵²

Längerfristige Störungen finden sich in emotionalen Reaktionen, sozialen Beziehungen, in der Sexualität, in psychosomatischen Beschwerden sowie in der Persönlichkeit wieder.⁵³

Emotionale Reaktionen

In puncto emotionale Reaktionen entwickeln missbrauchte Kinder extreme Angstzustände. Je älter das Kind beim Missbrauch ist, desto mehr Verantwortung schreibt es sich selbst für die Tat zu. Dies wirkt sich meist negativ auf das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aus. Die enormen Scham- und Schuldgefühle sowie die Hilflosigkeit und das geringe Selbstwertgefühl

⁵⁰ Moggi F. (2005): S. 95.

⁵¹ Vgl. Moggi F. (2005): S. 94.

⁵² Vgl. Moggi F. (2005): S. 94.

⁵³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 151 – S. 158.

können zu Depressionen führen. Weiters entwickeln diese Kinder extremen Hass gegen sich selbst und gegen andere, welcher wiederum zu Selbstverletzungen, Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch bis hin zu Selbstmordgedanken und im schlimmsten Fall zum Selbstmordversuch führen kann.^{54 55}

Soziale Beziehungen

Viele Missbrauchsoffer verlieren das Vertrauen sich selbst und den Mitmenschen gegenüber. Dies führt oft zum sozialen Rückzug, woraus Isolation resultiert. Weiters entwickeln Missbrauchsoffer häufig ein dissoziales Verhalten. Ihnen ist es nur schwer möglich, soziale Situationen richtig einzuschätzen.⁵⁶

Wenn die Opfer Störungen in Bezug auf soziale Beziehungen haben und noch dazu ein vermindertes Selbstwertgefühl sowie Selbstsicherheit, ist das Risiko erneut Opfer sexueller Gewalt zu werden sehr hoch.⁵⁷

Sexualität

Erwachsene, die in ihrer Kindheit sexueller Gewalt ausgeliefert waren, haben häufig Probleme in Bezug auf Sexualität. Der Missbrauch beeinträchtigt das weitere Sexualverhalten. Viele verspüren keine Lust auf (die) Intimität und Zweisamkeit.⁵⁸

Bei manchen wiederum sitzt der Glaube tief, dass Sexualität etwas ist, um Aufmerksamkeit, Zuwendung und Liebe zu erhalten. Im schlimmsten Fall kann dies dazu führen, dass das Opfer Prostitution als Ausweg aus seiner emotionalen Zwangslage betrachtet. Es gibt einige Studien, die bestätigen, dass viele Prostituierte in ihrer Kindheit sexuell missbraucht worden sind.⁵⁹

Psychosomatische Beschwerden

Zusätzlich zu den genannten Folgen treten bei einigen der Missbrauchsoffer somatische Beschwerden, wie zum Beispiel Schmerzen im Unterleib, Geschlechtskrankheiten, Magen-

⁵⁴ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 151 – S. 154.

⁵⁵ Vgl. Moggi F. (2005): S. 99.

⁵⁶ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 154f.

⁵⁷ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 154f.

⁵⁸ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 155f.

⁵⁹ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 156.

und Kreislaufbeschwerden, Verletzungen im Genitalbereich, Brust- und Gliederschmerzen, Schlafstörungen, Bettnässen bzw. Einkoten oder auch Essstörungen auf.⁶⁰

Persönlichkeit

Nicht selten treten Jahre nach dem Missbrauch Störungen der Persönlichkeit auf. Zu den am häufigsten auftretenden Persönlichkeitsstörungen zählt die Borderline-Persönlichkeitsstörung. Weitere Persönlichkeitsveränderungen sind Impulsivität und emotionale Instabilität.⁶¹

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sexuell missbrauchte Kinder in jeder Hinsicht traumatisiert sind. Betrachtet man die Auswirkungen, Symptome, Kurzzeit- und Langzeitfolgen, wird es offensichtlich, dass einzelne Aspekte immer wieder auftreten. Symptome, die während des Missbrauchs auftreten, verfestigen sich bei vielen Opfern und treten oft auch noch Jahre nach dem Missbrauch auf.

Doch wie bereits erwähnt, sollte nicht vorschnell ein Urteil gefällt werden. Bei einem Verdacht sollte auf jeden Fall ein Psychotherapeut informiert und eingeschaltet werden. Auf der anderen Seite passiert es oft, dass Hilferufe und Signale nicht erkannt werden. Infolgedessen ist es essentiell, Pädagogen, d.h. KindergärtnerInnen ebenso wie Lehrende, dahingehend zu schulen Alarmzeichen und Hilferufe rechtzeitig zu entdecken, um Kinder so früh wie möglich von ihrer schrecklichen Lage zu befreien.

⁶⁰ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 157f.

⁶¹ Vgl. Moggi F. (2005): S. 99.

6. DIE TÄTER

Im vorigen Kapitel wurde ausführlich über die Opfer gesprochen. Es stellt sich nun die Frage nach dem Persönlichkeitsprofil der Täter.

In der Gesellschaft hat sich ein bestimmtes Bild vom „klassischen Täter“ bzw. Kindesmissbraucher geprägt. Dieses Zerrbild verdankt seine Entstehung nicht nur den Erzählungen vom „schwarzen, bösen Mann“, sondern wird auch durch die nicht ganz wahrheitsgetreuen Berichte der Medien forciert.

In diesem Kapitel wird zuerst die Tätertypologie nach Max Friedrich vorgestellt, danach auf die sich in der Gesellschaft verfestigten Vorurteile bezüglich des Täters eingegangen und schließlich versucht, eine Charakterisierung und Beschreibung der realen Täter bzw. Kindesmissbraucher vorzunehmen.

6.1 TÄTERTYPOLOGIE NACH MAX FRIEDRICH

Max Friedrich vertritt die Meinung, dass Täter in ihrem Leben charakteristische Phasen und Ereignisse durchleben, die ihre psychische und sexuelle Entwicklung maßgeblich bestimmen. Aufgrund dieser einschneidenden Lebensphasen können verschiedene Gruppen von Tätern bestimmt werden. Diese Einteilung kann zur Aufklärung als Schutz für etwaige Opfer und zur Hilfe für den Gerichtsverständiger zur Erfassung der Persönlichkeitsstruktur der Täter dienen.⁶²

6.1.1 Der infantile Täter

Der infantile Täter ist in seiner frühkindlichen sexuellen Entwicklung stehen geblieben.

Am Beginn versucht er sehr oft, Situationen zu erschaffen, in denen er sich an kindlicher Nacktheit stimulieren kann. Das bedeutet nicht, dass er immer Kinder in natura vor sich haben muss. Am Anfang genügen Magazine, die im Handel erhältlich und in denen besonders Kinder leicht bekleidet abgebildet sind.⁶³

Selbstverständlich gibt es auch Steigerungsstufen. Es gibt Täter, die durch den Anblick der Kinder in den Magazinen nicht mehr genug sexuell stimuliert werden und somit den Wunsch haben, die Kinder in natura nackt zu sehen. Die höchste Stufe ist, wenn sie den Wunsch

⁶² Vgl. Friedrich M. (1998): S. 42f.

⁶³ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 44.

verspüren, die Kinder selbst zu fotografieren oder gar zu filmen und ihre Begierde auch verwirklichen.⁶⁴

Im Falle der Aufdeckung des Täters versucht dieser, sich mit der Aussage zu rechtfertigen, dass er selbst im Kindergartenalter schlechte Erfahrungen gemacht hätte, die den Anstoß gaben, dies anderen Kindern weiter zu geben.⁶⁵

6.1.2 Der ödipale Täter

Ödipale Täter, sind meist Männer, die in jener Phase stecken geblieben sind, in der Mädchen und Jungen den Geschlechtsunterschied entdecken und ihnen der gegengeschlechtliche Elternteil bewusst wird. Kinder versuchen, bei dieser Entdeckung viel Zuwendung von dem gegengeschlechtlichen Elternteil zu bekommen. Mädchen umgarnen ihre Väter und Jungs versuchen, die Liebe ihrer Mutter zu erwerben. Gelingt es diesen Kindern die ödipale Phase gut zu durchleben, sind sie zwar um eine schmerzhaft Erfahrung reicher, da sie den Konkurrenzkampf verloren haben und ihre ausschließliche Liebe nicht gewinnen konnten, jedoch können sich die Kinder über diese negative Erfahrung weiterentwickeln. Gelingt es den Kindern dabei nicht, mit den negativen Erfahrungen zu Recht zu kommen und dies zu überwinden, bleibt der ödipale Wunsch aufrecht und eine tiefe seelische Wunde bleibt zurück. Aus diesem Grund versuchen Päderasten,⁶⁶ ihren Schmerz an Kindern, meist Jungs, zu lindern. Der Päderast ist oft der Meinung, dass er einem Kind das geben muss, was er durch den Konkurrenzkampf verloren hat.⁶⁷

6.1.3 Der pubertäre Täter

Während der Pubertät, in der es zu körperlichen Veränderungen und den damit beängstigenden Spannungszuständen, durchlebt der Jugendliche eine homophile Phase, in der er erstmals sexuelle Triebkraft erlebt. Der Jugendliche entwickelt Neugier und Lust auf sexuelle Entdeckungen. Diese Phase dient dazu, das Sexualleben auszuformen.⁶⁸

Der pubertäre Täter jedoch bleibt gerade in dieser Phase stecken. Es gelingt ihm nicht, seine Sexualität weiter zu entwickeln und weiter zu reifen, sondern er versucht, diese Erfahrung der homophilen Phase immer wieder zu erleben. Aus diesem Grund bemühen sich Pubertäre diese

⁶⁴ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 44.

⁶⁵ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 43f.

⁶⁶ Päderasten sind Männer, die Jungen verführen.

⁶⁷ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 47f.

⁶⁸ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 50.

Erlebnisse mit homosexuellen Kontakten auszugleichen. Im Hinterkopf dieses Tätertypus lauert immer das Wissen um das Verbotene.⁶⁹

Wird solch ein Täter erwischt, ist sich dieser Typ am wenigsten seiner Schuld bewusst und rechtfertigt sich mit Aussagen wie zum Beispiel, dass er dem Kind nur das Masturbieren beibringen bzw. Hilfe beim Erwachsenwerden anbieten wollte.⁷⁰

6.1.4 Der adoleszente Täter

Der adoleszente Täter bleibt in seiner psychischen Entwicklung in der adoleszenten Phase stecken. Dies ist jene Phase, in der die vorgeitale mit der genitalen Sexualität verschmilzt. In dieser Phase kommt es von phantasierter und nicht gelebter Sexualität zur tatsächlichen Ausübung der Sexualität. Es ist die Zeit des Neckings und Pettings. Beispielsweise zählt dazu: Das Sich-Näher-Kommen, Zärtlichkeit austauschen, die eigenen und gegengeschlechtlichen Körperfunktionen und Reaktionen entdecken. Kinder bzw. Jugendliche sind gerade in dieser Phase aufgrund ihrer Neugier und ihres Unwissens leichte Opfer für die Täter.⁷¹

Männer des adoleszenten Tätertypus versuchen nun, die Erregungen, die man in dieser Zeit erlebt und verspürt, also das Neue, als die neue unbekannte körperliche Erfahrung ein Leben lang zu wiederholen.⁷²

Wenn ein Fall aufgedeckt wird, verteidigt sich der Täter mit dem festen Glauben, dass er von dem Mädchen oder von dem Jungen verführt worden sei. Manchmal schützt er sich auch mit der Behauptung, dass die Kinder älter aussehen würden.⁷³

6.1.5 Der Typ Professor Higgins

Diese Art des Tätertyps ähnelt der des pubertären und adoleszenten Täters. Diese Männer sind der Meinung, dass sie allwissend und dominante Menschen sind und nur sie das unerfahrene Kind bzw. den Jugendlichen in die Sexualität einführen können.⁷⁴

Der Typ Professor Higgins schafft sich und dem Kind bzw. dem Jugendlichen ein schönes Ambiente. Am Anfang verführt er die Kinder mit leckerem und teurem Essen, kostspieligen Reisen, unglaublichen Unternehmungen. Er führt sie in eine andere Welt. Gerade Kinder, die

⁶⁹ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 50.

⁷⁰ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 51.

⁷¹ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 52f.

⁷² Vgl. Friedrich M. (1998): S. 52.

⁷³ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 53.

⁷⁴ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 54f.

aus der unteren Schicht stammen, sind von so einem Mann und seiner luxuriösen Welt begeistert, sodass sie erst spät merken, was mit ihnen geschieht.⁷⁵

Gewisse Kinder, welche von diesem Typ missbraucht werden, sind jene, die im späteren Verlauf zur Prostitution gezwungen werden, da sie diese schöne und heile Welt nicht mehr missen wollen. Sie lassen lieber all die Taten und Handlungen über sich ergehen, in der Hoffnung aus ihrer Welt fliehen zu können.⁷⁶

6.1.6 Der geisteskranke Täter

Die Gruppe der geisteskranken Täter ist sehr klein und gehört zu den wenigen Tätergruppen, die aufgrund psychotischer Entwicklungen zu wenig Hemm-, Brems-, Kontroll- und Steuermechanismen zeigen. Die Täter leiden unter Wahnvorstellungen, können die Realität nicht einschätzen und nehmen somit das Alter, das Kind und die Lage nicht wahr. In diesen Fällen werden Kinder am extremsten als Objekt dargestellt und auch wahrgenommen. Diese Täter sind sehr unberechenbar, da sie Kindern körperliche Verletzungen zufügen, sie verstümmeln oder gar töten können.⁷⁷

6.1.7 Der senile Täter

Im Gegensatz zur vorher genannten Gruppe ist diese weitaus größer. Es handelt sich um Personen, meist Männer, höheren Alters, also Großväter, Leihopas und andere(n). Senile Täter versuchen, aufgrund ihrer oft nachlassenden sexuellen Potenz durch Kinder ihre Begierden zu befriedigen. Dieser Typ von Täter baut die sexuelle Tat beim Fernsehen bzw. beim Tollen mit dem Kind so mit ein, dass es sogar bei Anwesenheit anderer Personen im Haus möglich ist dies durchzuführen.⁷⁸

Bei Aufdeckung versucht der senile Täter, sehr häufig seine Tat mit dem Argument zu begründen, dass nichts passiert wäre, da er ja „eh nicht mehr könne“.⁷⁹

6.1.8 Die Unberechenbaren

Zu dieser Gruppe zählen Täter, die aufgrund der Undurchschaubarkeit ihrer Persönlichkeitsstruktur keiner der genannten Gruppe zuzuordnen sind.⁸⁰

⁷⁵ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 56.

⁷⁶ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 56.

⁷⁷ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 57f.

⁷⁸ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 58.

⁷⁹ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 58.

⁸⁰ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 60..

6.2 MERKMALE DER TÄTER

6.2.1 Das Geschlecht

Es wurden schon einige Studien⁸¹ bezüglich des Geschlechts der Täter durchgeführt. In der Literatur findet man eindeutige Belege, dass das dominierende Geschlecht im Hinblick auf sexuellen Missbrauch das männliche ist. Männer verüben am häufigsten sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Laut einer Studie werden 98 Prozent der Mädchen und circa 86 Prozent der Jungen von Männern missbraucht.⁸²

Dies bedeutet jedoch nicht, dass nur das männliche Geschlecht sexuelle Verbrechen begeht. Ebenso Frauen sind Täter, jedoch liegen noch zu wenig ausführliche Forschungsstudien vor. Sexueller Missbrauch durch Frauen ist ebenso gravierend wie der durch Männer.⁸³

6.2.2 Das Alter

In Bezug auf das Alter des Täters herrschen ebenfalls falsche Vorstellungen. Lange wurde davon ausgegangen, dass alte Männer kleinen Kindern hinter dem Gebüsch auflauern und diese missbrauchen. Doch in den letzten Jahren wurde diese Annahme widerlegt. Die meisten Straftäter sind unter 50 Jahren. Nur circa 10 Prozent der Männer sind über dem 50. Lebensjahr.⁸⁴

Auf Grund der verschiedenen Definitionen gibt es unterschiedliche Resultate der Studien. Ulrike Brockhaus zum Beispiel meint, dass die meisten Täter unter dem 40. Lebensjahr, also zwischen 30 und 35 Jahren, sind.⁸⁵

Günther Deegener bezieht in seinen Untersuchungen auch gleichaltrige bzw. Täter mit ein, die noch nicht volljährig sind. Daraus ergibt sich die folgende Abbildung.

⁸¹ Vgl. Finkelhor (1984); Deegener G. (2005).

⁸² Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 68f.

⁸³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 69.

⁸⁴ Vgl. Deegener G. (2005): S. 39f.

⁸⁵ Vgl. Brockhaus u./Kolshorn M. (1993): S. 69f.

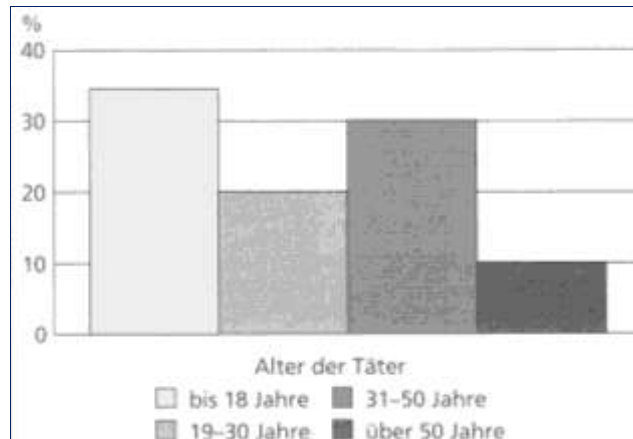


Abbildung 4: Altersverteilung der Täter⁸⁶

Es ist ersichtlich, dass wenn man die Gruppe der unter 18jährigen mit zu den Tätern zählt, diese Gruppe am höchsten ausfällt. Leider gibt es bezüglich dieser Tätergruppe noch keine ausführlichen und handfesten Studien.

6.2.3 Der Bekanntheitsgrad

Eltern bemühen sich ihre Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen, indem sie ihnen vermitteln, dass sie keine Süßigkeiten von fremden Männern annehmen und auf gar keinen Fall mit ihnen mitgehen sollen. Die Gesellschaft denkt, dass vor allem Fremde unsere Kinder missbrauchen würden, doch dies stimmt nicht.⁸⁷ Gewiss verüben auch Fremde solche Taten, diese machen jedoch nur einen geringen Prozentsatz aus.

In der folgenden Abbildung ist die Verteilung der Täter dargestellt:



Abbildung 5: Bekanntheitsgrad der Täter zu den Opfern⁸⁸

⁸⁶ Deegener G. (2005): S. 40.

⁸⁷ Vgl. Deegener G. (2005). S. 41 und Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 70.

⁸⁸ Deegener G. (2005): 40.

Es ist deutlich erkennbar, dass nicht fremde Personen, sondern die Verwandten überwiegen und der Bekanntenkreis den höchsten Prozentsatz darstellt.⁸⁹

Die nächste Abbildung zeigt den Unterschied des Bekanntheitsgrades zwischen den Tätern und den Opfern aufgeteilt nach dem Geschlecht:

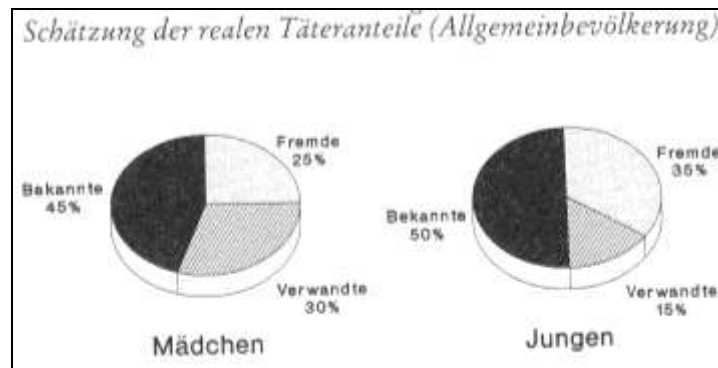


Abbildung 6: Bekanntheitsgrad der Täter⁹⁰

Auch hier überwiegen eindeutig die Bekannten, also die Personen, die der Familie bzw. dem Kind nahe stehen, jedoch nicht zur Familie gehören.⁹¹

In diesem Diagramm ist jedoch der kleine, aber feine Unterschied bezüglich des Bekanntheitsgrades zwischen Mädchen bzw. Jungen und dem Täter dargestellt. Der Anteil der Bekannten als Täter ist zwar bei beiden Geschlechtern am höchsten vertreten, jedoch werden Jungen von Fremden häufiger und von Verwandten weniger missbraucht, Mädchen hingegen erleben sexuellen Missbrauch von Verwandten häufiger als von fremden Personen.⁹²

Anhand dieser Fakten ist nun ersichtlich, dass sexueller Missbrauch an Kindern nicht vorwiegend durch Fremde, sondern durch Personen, zu denen die Kinder Vertrauen haben, Personen aus dem nahen sozialen Raum, erfolgt.

Welche Personen zählen nun zur eben genannten Gruppe? Der Spielraum der Bekannten ist groß, dieser reicht vom guten Freund der Familie, Nachbarn, Lehrer, Betreuungslehrer, Schwimmlehrer, Heimleiter, Jugendbetreuer, Arzt bis hin zum Priester. Es sind Personen, die Vertrauen zum Kind haben und vor allem denen das Kind vertraut und die es mag.⁹³

⁸⁹ Vgl. Deegener G. (2005): S. 40f.

⁹⁰ Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 74.

⁹¹ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 74.

⁹² Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 74.

⁹³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 74.

Wie bereits erwähnt wurde, wird oft der Vater als Täter beschuldigt, wenn der Missbrauch innerhalb der Familie bzw. durch Verwandte stattfindet. Allerdings wurde diese Annahme durch einige Studien widerlegt und ist in der nächsten Abbildung graphisch dargestellt:

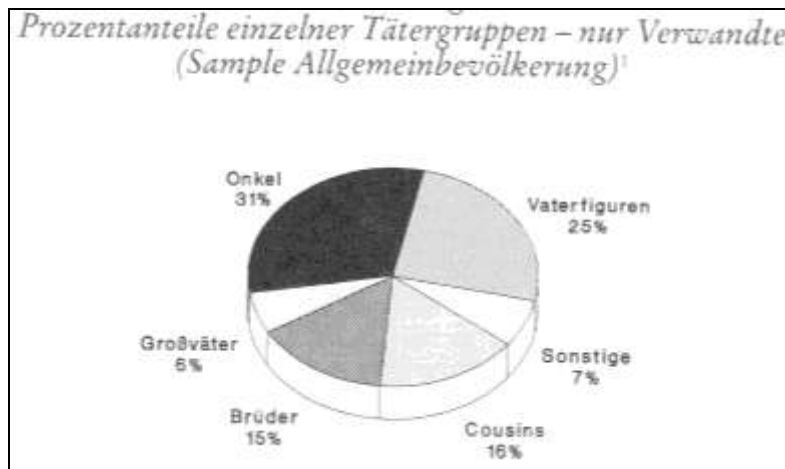


Abbildung 7: prozentuelle Verteilung der Verwandte als Täter⁹⁴

Es ist deutlich erkennbar, dass nicht nur der Vater bzw. Personen, die die Vaterrolle übernehmen, diejenigen sind, die ihre Kinder sexuell missbrauchen, sondern am häufigsten der Onkel der Täter ist. Jeder Elfte aller Täter ist ein Onkel.⁹⁵

6.2.4 Die psychosozialen Merkmale

Gemäß den psychosozialen Merkmalen des Täters gelten ebenfalls falsche Annahmen in der Gesellschaft. „Sexuelle Missbraucher seien psychisch schwer gestört, krankhaft, isoliert, weniger intelligent, arbeitslos, sozial schwach, in Verwahrlosung aufgewachsen.“⁹⁶ Die meisten Menschen glauben, dass so zu sagen nur „anormale“ Menschen zu diesen Taten fähig sind.⁹⁷

In der älteren Literatur trifft man häufig auf Autoren, die diese Annahmen bestätigen. Hingegen werden in der neueren Literatur die genannten Vermutungen widerlegt. Selbstverständlich sind Männer, die eine solche Handlung vollziehen, in gewisser Hinsicht krank. Jedoch sind die meisten Täter den psychosozialen Merkmalen entsprechend sozial integriert, meist unauffällig, gut der Gesellschaft angepasst, sympathisch, attraktiv,

⁹⁴ Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S.77.

⁹⁵ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 77.

⁹⁶ Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S.77.

⁹⁷ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S.77.

erfolgreich im Job; kurz gesagt Durchschnittsbürger.⁹⁸ Die Täter kommen aus allen sozialen Schichten.⁹⁹

Zusammenfassend zu diesem Kapitel ist zu sagen, dass alle Männer als Täter in Frage kommen können und sich die Vorurteile der Gesellschaft sehr oft nicht bewahrheiten. Natürlich treffen die oben genannten Merkmale nicht auf alle Täter zu, dies gilt vor allem für die Fälle, die aufgedeckt und von den Medien aufgeputscht werden.

⁹⁸ Vgl. Brockhaus U. /Kolshorn M. (1993). S. 80.

⁹⁹ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 42.

7. DER ÜBERGRIFF

Bislang wurden die Eigenschaften und Merkmale der Opfer sowie der Täter dargelegt. In diesem Kapitel wird nun versucht, den sexuellen Missbrauch, die Handlung bzw. den Übergriff selbst näher zu beschreiben.

7.1 ALLGEMEINE FAKTEN ZUM MISSBRAUCH

Was sexueller Missbrauch ist, wurde in den Kapiteln 2.1 und 2.2 erläutert. Zur Verdeutlichung soll nochmals kurz erwähnt werden, dass Missbrauch nicht immer mit Vergewaltigung, dementsprechend mit Geschlechtsverkehr, einhergeht. Es gibt Formen, die keinen körperlichen Kontakt benötigen.

7.1.1 Häufigkeit, Dauer und Anzahl der Übergriffe

In Bezug auf die **Häufigkeit** der Übergriffe gibt es aufgrund unterschiedlicher Studien verschiedene Meinungen. Fest steht jedoch, dass sexueller Missbrauch in den meisten Fällen nicht einmalig geschieht. Vor allem innerhalb der Familie wird ein Kind fast immer über einen längeren Zeitraum d.h. mehrfach missbraucht.¹⁰⁰ Erfolgt der sexuelle Missbrauch durch einen Fremden ist er in über 90 Prozent einmalig.¹⁰¹

Bezüglich der zeitlichen **Dauer** der sexuellen Ausbeutung an Kindern sind ebenfalls unterschiedliche Aussagen in der Fachliteratur zu finden. In einem Punkt aber ist man sich einig: Sexueller Missbrauch, der mehrmalig stattfindet, erstreckt sich von ein paar Monaten bis Jahre.¹⁰²

Finkelhor ist der Meinung, dass Mehrfachtatzen circa sieben Monate andauern. Banges' Studien ergaben, dass ungefähr die Hälfte der Frauen mehr als ein Jahr sexuell missbraucht wurden. Andere Fachleute wie zum Beispiel Russell oder Draijer sprechen von einer Dauer über 2 Jahren bis zu 3,8 Jahren.¹⁰³

In Hinblick auf die **Anzahl** der Übergriffe bei länger andauerndem sexuellem Missbrauch gibt es bis dato wenige Ergebnisse. Doch es ist bekannt, dass es von einmal im Monat bis hin zu täglichen Übergriffen kommt.¹⁰⁴

¹⁰⁰ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 120f.

¹⁰¹ Vgl. Deegener G. (2005): S. 37.

¹⁰² Vgl. Deegener G. (2005): S. 38.

¹⁰³ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 121.

¹⁰⁴ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 121.

7.1.2 Ort der Übergriffe

Täter nutzen gezielt Orte für den Übergriff, wo sich Kinder sicher und vertraut fühlen. Sie haben das Geschick, den sexuellen Missbrauch dermaßen in den Alltag der Kinder zu integrieren, so dass kaum jemand die Möglichkeit hat Verdacht zu schöpfen.

Die prozentuelle Verteilung der Örtlichkeiten der Übergriffe ist in folgender Abbildung dargestellt:

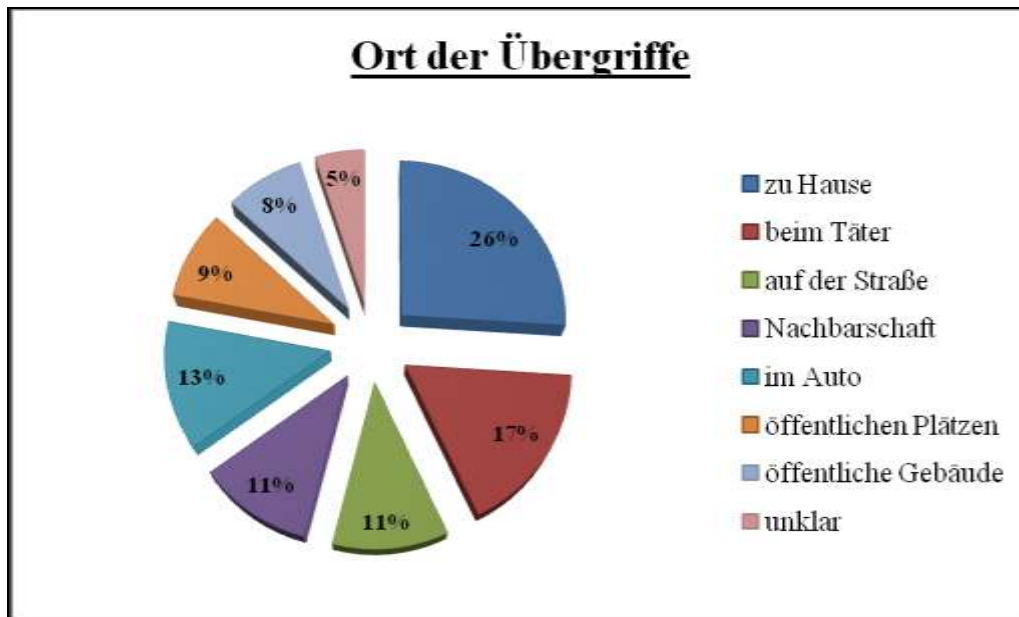


Abbildung 8: Ort der Übergriffe¹⁰⁵

Es ist deutlich erkennbar, dass Übergriffe am häufigsten entweder, wenn der Täter aus der Familie stammt, beim Kind zu Hause oder in der Wohnung des Täters (z.B. des Nachbarn oder Babysitters) stattfinden. Das missbrauchte Kind kann sich dann nicht mehr in seine eigenen vier Wände zurückziehen und sicher fühlen.¹⁰⁶

7.2 STRATEGIEN DER TÄTER

Trotz der im vorigen Kapitel beschriebenen verschiedenen Tätertypologien (siehe Kapitel 6.1) sind die meisten Täter in ihren Handlungen sehr ähnlich. Fast alle Täter planen sorgsam den Übergriff und erstellen eine ausführliche Strategie, auf die am Schluss der vorliegenden Arbeit ausführlich eingegangen wird. Sie suchen gezielt und bewusst solche Opfer aus, die sie ohne Aufwand und mit geringem Risiko der Aufdeckung verführen können.¹⁰⁷

¹⁰⁵ Vgl. Brockhaus U./Kolshon M. (1993): S. 123.

¹⁰⁶ Vgl. Brockhaus U./Kolshon M. (1993): S. 123.

¹⁰⁷ Vgl. Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): S. 128f.

In den meisten Fällen können Missbraucher sehr gut mit Kindern umgehen, und sie wissen auch sehr gut über die kindlichen Erfahrungen und Entwicklungsstufen sowie über den Alltag des Kindes Bescheid. Je nach Tätertypologie werden entsprechend Kinder im jeweiligen Alter, die die Täter zur sexuellen Stimulation benötigen, ausgesucht.¹⁰⁸

Die Täter planen ihre Strategie meist anhand der Entwicklungsstufe des Opfers.

Kinder, die sich im **Vorschulalter** befinden, besitzen noch das magisch-animistische Denken. Für sie ist die Welt wie ein Märchen. Der Täter wählt bewusst Märchenbezeichnungen für die Geschlechtsteile beispielsweise Zauberstab oder Wunderstange und verführt die kleinen, naiven Kinder sozusagen in eine magische Welt.¹⁰⁹

Volksschulkinder verfügen bereits über das logisch-rationale Denkvermögen. In diesem Alter kann der Täter nicht mehr mit Märchen die Kinder unbewusst verführen. Da aber die Kinder in diesem Alter noch immer sehr neugierig sowie wissbegierig und auch unerfahren sind, kann der Täter sie in dieser Phase mit Geschenken oder Übertragung von Verantwortung leichter ködern.¹¹⁰

Jugendliche in der **Pubertät** werden durch bewusste Handlungen gelockt, wie zum Beispiel durch Zeigen eines Pornofilmes, welcher nach kurzer Zeit mit der Behauptung abgeschaltet wird, dass dies noch nichts für sie wäre. Dabei senken sie mit dieser Taktik die Schamgrenze der Jugendlichen und regen somit ihre Neugierde an.¹¹¹

Aus diesen Beschreibungen wird ersichtlich, dass der Täter genau Bescheid weiß, wie er Kinder bzw. Jugendliche verführen und manipulieren kann.

¹⁰⁸ Vgl. Besten B. (1995): S. 35.

¹⁰⁹ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 23.

¹¹⁰ Vgl. Friedrich M. (1998): S. 23f.

¹¹¹ Vgl. Friedrich M. (1998). S: 24f.

In der folgenden Abbildung ist der Tatzyklus, den die meisten Täter durchgehen und nur sehr schwer unterbrechen können, bildlich dargestellt:

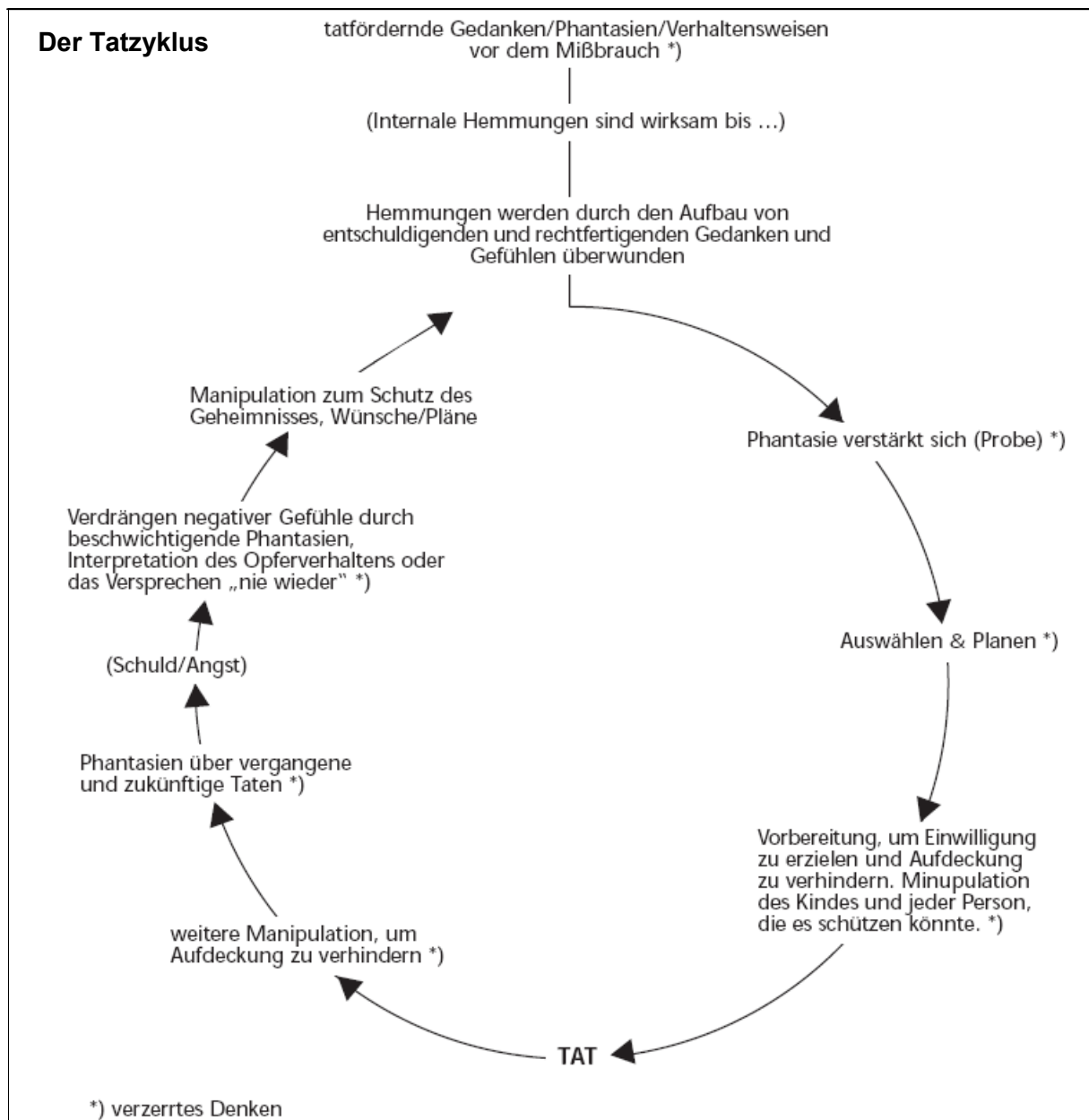


Abbildung 9: Tatzyklus¹¹²

Der Einstieg in den sexuellen Missbrauch erfolgt durch tatfördernde Gedanken, Phantasien bzw. Verhaltensweisen des Täters. In dieser Anfangsphase schließen sie in ihren sexuellen Gedanken die Kinder mit ein. Die Täter wissen jedoch, dass ihre Gedanken verboten sind und entwickeln Schuldgefühle. Um ihre Schuld zu verdrängen und ihre Hemmungen zu lindern, versuchen sie, ihre Tat schön zu reden, und erfinden Ausreden für ihre Fantasien.¹¹³

¹¹² Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 158.

¹¹³ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 157.

Nach diesen genannten Vorstufen fängt nun der wahre und gefährliche Kreislauf an, aus dem sich die Täter oft nur enorm schwer befreien können. Die Täter haben am Beginn große Angst. Aus diesem Grund versuchen sie, ihre Hemmungen durch Alkohol oder durch Pornofilme abzubauen, was wiederum ihre Fantasien verstärkt und den Tätern dabei hilft, ihre Träume mit Kindern beim Masturbieren zu durchleben. Dadurch wird ihr Verlangen zur eigentlichen Handlung, also zum Missbrauch, gestärkt.¹¹⁴

Daraufhin beginnt das Planen des Übergriffes. Der fremde Täter sucht sich gezielt Plätze, wo er Kinder antrifft und mit ihnen in Kontakt tritt sowie Beziehungen aufbauen kann. Nach einer gewissen Zeit sucht er sich bewusst ein Kind aus, an dem er seinen Plan vollziehen möchte bzw. kann. Täter aus dem Bekannten- oder Verwandtenkreis suchen sich auch gezielt ein Kind aus dem nahe gelegenen Umfeld aus, das ihren Wünschen und Vorstellungen entspricht und eine leichte Beute ist.¹¹⁵

Wenn der Täter ein Kind nun ins Auge gefasst hat, setzt er alles daran, eine gute Beziehung zu ihm aufzubauen.¹¹⁶ Er versucht das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, indem er es bevorzugt oder bei traurigen oder verzweifelten Kindern die Rolle des Freundes, Trösters und Helfers einnimmt.¹¹⁷ Der Missbraucher versucht bei diesem Schritt dem Kind verständlich zu machen, dass er es gern hat und alles nur aus guter Absicht tut. Er lässt auch seine Autorität und Macht spielen.¹¹⁸ Gerade bei Tätern aus dem Verwandten- bzw. Bekanntenkreis ist es vor allem am Anfang leichter an das Kind heranzukommen und es zu überreden, da die Kinder ihm vertrauen und Respekt erweisen. Die Täter haben die Fähigkeit, den Kindern einzureden, dass die Handlungen, die sie mit ihnen machen, richtig seien.¹¹⁹

Bei diesem Schritt bemühen sich die Täter auch die Umgebung des Kindes zu manipulieren.¹²⁰

Konnte der Täter nun das Vertrauen des Kindes gewinnen und den letzten Schritt positiv bewältigen, kommt es zum Übergriff.¹²¹ Der Übergriff selbst findet sehr häufig schrittweise statt. Am Anfang finden zufällige Berührungen an den Geschlechtsteilen oder an der Brust beim Spielen statt. Werden die Berührungen vom Kind akzeptiert, geht der Täter einen Schritt weiter und greift je nach Altersstufe zu bestimmten Mitteln, um sie bewusst berühren zu

¹¹⁴ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 157f.

¹¹⁵ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹¹⁶ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹¹⁷ Vgl. Besten B. (1995): S. 35.

¹¹⁸ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹¹⁹ Vgl. Deegener G. (2005): S. 142f.

¹²⁰ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹²¹ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

können bzw. von ihnen berührt zu werden. Zum Beispiel sagt er beim Baden zu einem Kleinkind, dass es den Zauberstaub so lang schrubben muss, bis weißer Glitzer daraus kommt. Kinder folgen dem Täter, weil sie die Person respektieren und aus diesem Grund denken, dass diese Handlungen richtig sind. Konnte dieser Schritt bewältigt werden, steigern sich die Übergriffe langsam bis das Kind bemerkt, dass das, was die Person mit ihm macht, falsch ist und es versucht sich zu wehren. Jedoch ist es dann oft zu spät.¹²²

Nach der Tat manipuliert der Täter das Kind weiter, um zu vermeiden, dass seine Tat aufgedeckt wird. Nun kommen Drohungen und Einschüchterungen ins Spiel.¹²³

Ist sich der Täter nun sicher, dass das Kind „das Geheimnis“ nicht verrät, spinnt er seine vergangenen Fantasien in zukünftige weiter.¹²⁴

Wenn die Kinder nun verstehen, was mit ihnen geschieht, bekommen nicht nur die Täter extreme Schuldgefühle und Angst, sondern auch die Kinder. Sie glauben, dass sie schuldig seien, da sie den sexuellen Missbrauch so lange zugelassen haben.¹²⁵

Wie eben erwähnt plagen auch den Täter extreme Schuldgefühle und er entwickelt eine enorme Angst, entdeckt zu werden. Die einzige Möglichkeit, dies zu verhindern, ist, das Kind zum Schweigen zu bringen. Entweder erkaufen sie sein Stillsein mit Geschenken und kostspieligen Unternehmungen oder jagen ihm Angst ein. Spätestens ab diesem Punkt wenden sie psychische Gewalt an. Sie reden auf das Kind so lange ein, bis es von seinen Überzeugungen und dem gemeinsamen Geheimnis überzeugt ist. Manchmal reicht dies aber nicht, sodass es zu Drohungen bis hin zur körperlichen Gewalt kommen kann.¹²⁶

Nach diesem Schritt probiert der Täter erneut, Kontakt zum Kind aufzunehmen und durch Manipulationen neue Wünsche und Fantasien zu erschaffen. Gegen die Schuldgefühle lässt er sich neue Ausreden einfallen, was wiederum die Fantasie bestärkt und zu weiteren der genannten Schritten führt. Der Kreislauf beginnt von vorne.¹²⁷

Anhand dieses Kreislaufes kann der Gedankengang eines Täters besser verstanden werden. Es ist ersichtlich, dass die meisten Täter ihre Tat bewusst planen. Außerdem ist durch diesen Zyklus auch gut zu erkennen, dass Täter enorme Angst und Schuldgefühle haben, aber auf der anderen Seite genau wissen, wie sie diese überwinden können.

¹²² Vgl. Besten B. (1995): S. 35.

¹²³ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹²⁴ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹²⁵ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

¹²⁶ Vgl. Deegener G. (2005): S. 138.

¹²⁷ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): S. 159.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Aufgrund der steigenden Zahlen der aufgedeckten Fälle an sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen war es das Ziel dieser Arbeit, einen Überblick über sexuellen Missbrauch zu geben. Nahezu jedes vierte Mädchen und jeder zwölfte Bub ist sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Die wichtigen Teile der Arbeit waren die Merkmale der Opfer sowie auch der Täter darzulegen, da in der Gesellschaft immer noch falsche Annahmen zu diesem Thema herrschen, und den Übergriff selbst, sowie die Strategie der Täter zu zeigen.

Sexueller Missbrauch ist eine Gewalthandlung, die einem Kind durch einen Erwachsenen, meist einem Mann, zugefügt wird, um ihn einerseits sexuell zu stimulieren, andererseits seine Macht und Autorität ausspielen zu können. Nicht nur die eindeutigen Formen wie Hand-, Oral, Vaginal- oder Analverkehr zählen zum Missbrauch, sondern auch Masturbieren vor dem Kind, Zeigen von Pornofilmen, Anfassen ihrer Geschlechtsteile, aber auch nicht altersgemäße Aufklärung der Kinder bzw. Verhaltensweisen. Viele Missbrauchsoffer werden nicht von fremden Personen ausgebeutet, sondern aus dem Bekanntenkreis beispielsweise von Nachbarn, Nachhilfelehrer, Schwimmlehrer, Babysitter etc. Die meisten Verbrecher sind zwischen 30 und 40 Jahre alt, sind Durchschnittsbürger, haben einen gut bezahlten Job, sind sozial integriert, sind sympathisch und attraktiv. Die zweithäufigsten Täter stammen aus dem Verwandtenkreis des Opfers. Nicht nur die Anzahl der Väter bzw. diejenigen, die die Vaterrolle übernehmen, sind sehr hoch, sondern wesentlich höher ist die der Onkel, die einen sexuellen Übergriff begehen. Jeder elfte Täter ist ein Onkel.

Gerade Kinder, die von Verwandten oder Bekannten missbraucht werden, erleben diese schreckliche Tat nicht nur einmalig, sondern öfters, d. h. der Missbrauch erstreckt sich in den meisten Fällen über Monate bis Jahre, wobei manche Kinder einmal im Monat bzw. während der Woche andere wiederum täglich missbraucht werden.

Eine genaue Angabe über die tatsächliche Anzahl sexuell missbrauchter Kinder bzw. Jugendliche kann aufgrund der enorm hohen Dunkelziffer der Opfer nicht genannt werden. Missbrauchsoffer haben große Angst vor dem Täter und vor der Zukunft, sodass viele Kinder nicht wagen, ihr Schweigen zu brechen. Zahlen können nur in Bezug auf Anzeigen genannt werden: 2008 gab es 2969 Anzeigen von sexuellem Missbrauch.

Grundsätzlich können keine hinweisenden Merkmale der Opfer genannt werden, die auf alle Kinder bzw. Jugendlichen zutreffen. Dennoch können bestimmte Faktoren aufgezählt werden. Im Prinzip ist aber jedes Kind gefährdet. Nicht nur Kinder aus der unteren sozialen Schicht bzw. aus armen Verhältnissen, sondern genauso aus der oberen Schicht. Die häufigste Altersgruppe sexueller Missbrauchsopfer ist jene vor der Pubertät, zwischen dem zehnten und 12. Lebensjahr. In Bezug auf das Geschlecht sind deutlich mehr weibliche Kinder von sexuellen Gewalthandlungen betroffen als Jungs, wobei die Ursache dieser Differenz darin liegt, dass Missbrauch an Jungen nur selten publik wird.

Sexuelle Gewalt lässt Spuren an den Kindern zurück. Diese bestehen nicht nur in kurzzeitigen Folgen, die unmittelbar nach dem Missbrauch auftreten, sondern auch in langzeitigen Folgen. Kurzzeitfolgen sind kognitiv-emotionale Störungen, somatische und psychosomatische Störungen sowie Störungen des Sozialverhaltens. Zu den Langzeitfolgen, die häufig erst im Erwachsenenalter auftreten, zählen Störungen bezüglich emotionaler Reaktionen, sozialer Beziehungen, Sexualität, psychosomatische Störungen und Persönlichkeitsstörungen.

Die Ursache für sexuellen Missbrauch liegt in einer Störung der Entwicklungsphase des Täters. Universitätsprofessor Max Friedrich ist der Meinung, dass Täter in ihrem Leben bestimmte Phasen negativ erlebt haben, die ihre psychische und vor allem sexuelle Entwicklung stark beeinträchtigen. Er unterscheidet sieben Täterprofile: den infantilen, ödipalen, pubertären, adoleszenten, geisteskranken und senilen Täter sowie den Typ Professor Higgins. Alle Täter missbrauchen Kinder in jener Altersstufe, in der sie selbst stecken geblieben sind. Die Einteilung ist nicht nur für die individuelle Abstimmung der Psychotherapie für Täter wichtig, sie dient auch der Aufklärung und vor allem der Bestimmung des Tätertyps für den Gerichtssachverständigen.

Zum Schluss soll noch erwähnt werden, dass die meisten Sexualverbrecher ihre Tat sorgfältig planen und eine ausführliche Strategie erstellen. Viele der Täter durchlaufen einen sogenannten Tatzyklus, einen Kreislauf, aus dem sie sich nur schwer befreien können. Sexueller Missbrauch entwickelt sich langsam über mehrere Schritte. Am Anfang hegen Sexualverbrecher tatfördernde Gedanken und Phantasien. Mit der Zeit schließen sie während des Masturbierens Kinder in ihre Phantasien ein. Wenn Schuldgefühle und Angst beseitigt wurden, suchen sie an gezielten Orten ein Kind aus und versuchen, eine Beziehung zu ihm aufzubauen und sein Vertrauen zu gewinnen. Erst nach und nach kommt es zu Übergriffen,

die sich wiederum langsam von unauffälligen Berührungen beim Spielen oder beim Fernsehen bis hin zu gezielten Angriffen steigern. Mit Angst, Schuldgefühlen und dem Wissen, dass sie etwas Verbotenes tun, lernen die Täter zu leben. Doch sie wissen, wie sie ihre Schuldgefühle bändigen und wie sie es verhindern können, nicht aufgedeckt zu werden. Sie setzen verschiedene Mittel ein, um Kinder zum Schweigen zu bringen: Dies kann von Bestechung mit teuren Geschenken über Drohungen bis hin zur physischen Gewalt führen.

Sexueller Missbrauch ist ein Thema, das uns alle direkt oder indirekt betrifft. Leider werden oft Missbrauchsfälle nicht erkannt, da diese immer noch ein Tabuthema sind und die Gesellschaft falsche Vorstellungen von sexueller Gewalt hat.

Meiner Meinung nach ist es jedoch sehr wichtig, dieses Problem zu thematisieren und der Tabuisierung von sexuellem Missbrauch entgegenzutreten. Es sollte nicht nur über die schlimmsten Fälle von sexueller Gewalt in den Medien berichtet werden, sondern es wäre viel wichtiger, die Gesellschaft aufzuklären, was sexueller Missbrauch ist, wer betroffen sein könnte und wer die Täter sind.

Wir alle wollen unsere Kinder schützen, dies gelingt uns nur dann, wenn wir aufgeklärt werden und nicht wegschauen! Im Allgemeinen gilt: Jedes Kind jeden Alters und jeder sozialer Schicht und Herkunft ist ein potentielles Opfer, bzw. jeder Erwachsene, vor allem Männer, können als Täter in Frage kommen.

9. ANHANG

9.1 LITERATURVERZEICHNIS

Besten B. (1995): Sexueller Missbrauch und wie man Kinder davor schützt, München: Beck.

Brockhaus U./Kolshorn M. (1993): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.

Bundesinnenministerium für Inneres (2009): Bundeskriminalamt. Polizeiliche Kriminalstatistik 2008, Wien: Bundesministerium für Inneres.

Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2002): Gewalt in der Familie. Rückblick und Herausforderungen. Gewaltbericht 2001, Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2009): Familie. Gewalt in der Familie. Sexuelle Gewalt an Kindern – Definition, Opfer, Täter/innen. In: <http://www.bmwfj.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Familie/default.htm> (08.09.2009).

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2009): Kinderrechte. Thema des Monats (August). In: <http://www.kinderrechte.gv.at/home/thema-des-monats/content.html> (07.08.2009).

Deegener G. (1995): Sexueller Missbrauch: Die Täter, Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Deegener G. (2005): Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Dr. Pleischl W./Dr. Soyer R. (2008): Strafrecht, Wien: Vormals Verlag der K.u.K. Hof- und Staatsdruckerey.

Friedrich M. (1998): Tatort Kinderseele. Sexueller Missbrauch und die Folgen, Wien: Carl Ueberreuter.

Moggi F.(2005): Folgen von Kindesmisshandlung: Ein Überblick. In: Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch, Göttingen et al: Hogrefe Verlag, S. 94 – 103.

Tropper D./Friedrich M. (2003): Sexueller Missbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Symptome richtig erkennen und rasch handeln, Graz: Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

9.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: **Deegener G.** (2005): Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Abb. 2: **Deegener G.** (2005): Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Abb. 3: **Moggi F.**(2005): Folgen von Kindesmisshandlung: Ein Überblick. In: Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch, Göttingen et al: Hogrefe Verlag, S. 94 – 103.

Abb. 4: **Deegener G.** (2005): Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Abb. 5: **Deegener G.** (2005): Kindesmissbrauch erkennen, helfen, vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Abb. 6: **Brockhaus U./Kolshorn M.** (1993): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.

Abb. 7: **Brockhaus U./Kolshorn M.** (1993): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.

Abb. 8: **Brockhaus U./Kolshorn M.** (1993): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.

Abb. 9: **Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen** (2002): Gewalt in der Familie. Rückblick und Herausforderungen. Gewaltbericht 2001, Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen.

9.3 TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: **Bundesinnenministerium für Inneres** (2009): Bundeskriminalamt. Polizeiliche Kriminalstatistik 2008, Wien: Bundesministerium für Inneres.